

Barbara Fischer

Nachgelesen – ein Veranstaltungsrückblick

Neues von den Manns

»Schriftsteller leben selten wie im Roman. Tolkien pflegte als Professor in Oxford keinen Umgang mit Orks, Jane Austen nahm eines Abends zwar einen Heiratsantrag an, lehnte ihn aber am nächsten Morgen gleich wieder ab und suchte sich schreibend ein anderes Ende als das eheliche, das sie ihren Figuren schenkte. Thomas Mann aber schrieb mit seinen ›Buddenbrooks‹ nicht nur den idealtypischen Familienroman, sondern legte sich ein paar Jahre später auch eine eigene Sippschaft zu, über die seitdem Bücher geschrieben werden. Dieses Jahr gibt es Nachschub«, verspricht die Frankfurter Allgemeine Zeitung denjenigen, die wissen wollen, »was Thomas, Heinrich, Katia, Klaus, Erika, Golo und all die anderen aus ihrem Leben so machten und einander antaten«. Das Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek, das auf eine lange Reihe von Veranstaltungen zur Familie Mann zurückblicken kann, lud sowohl Manfred Flügge mit seiner im Aufbau Verlag erschienen Familienbiografie »Das Jahrhundert der Manns« als auch Tilmann Lahme mit seiner im S. Fischer Verlag herausgegebenen Studie »Die Manns – Geschichte einer Familie« zu Lesungen ein. Der BuchMarkt hebt Manfred Flügges These hervor, »dass die Exilerfahrungen das Besondere der Familie Mann ausmachen«. Auch Tilmann Lahme geht es in seiner »biografischen Familienaufstellung«, so die Frankfurter Rundschau, »nicht allein um die Geschichte der Einzelpersonen, sondern um die Abhängigkeiten und Konstellationen einer Familie, die entscheidend durch die Emigration geprägt war«.

Flucht und Vertreibung

»Flucht und Vertreibung. Was Syrer und Iraker derzeit trifft, ist kein neues Los. Auch viele Deutsche erlitten während des Nationalsozialismus dieses Schicksal. Dem Exil des Schriftstellers Stefan Zweig

ist in Frankfurt eine Ausstellung gewidmet«, so leitet die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung einen Bericht über die Ausstellung »Wir brauchen einen ganz anderen Mut! Stefan Zweig – Abschied von Europa« ein und ist voll des Lobes über die Schau, »die von Klemens Renoldner, dem Direktor des Stefan Zweig Centre in Salzburg, exzellent konzipiert und von seinem Kollegen Peter Karlhuber phantasievoll gestaltet wurde«. »Eine imposante Schau«, urteilt auch die Frankfurter Neue Presse und fügt noch hinzu »die den Besucher traurig stimmt«. Denn die Ausstellung zeigt »in beeindruckender Weise«, so erläutert der BuchMarkt, das »Leben eines Menschen, der aus einer großbürgerlichen Welt, einer kosmopolitischen Familie kam, mit vielen Schriftstellern, Wissenschaftlern und Künstlern korrespondierte und schließlich dieses Europa verlassen musste und an der Heimatlosigkeit scheiterte«. »Dass der Österreicher seiner Zeit weit voraus war, nicht nur in seinem Verständnis von einer ›europäischen Nation‹, sondern auch in seiner Vorahnung, wohin Adolf Hitlers Wahnsinn einmal führen würde, zeigt eine äußerst sehenswerte Schau in der Deutschen Nationalbibliothek.« (Offenbach Post) Die »bemerkenswerte und eindrucksvolle Ausstellung« (BuchMarkt) des Öster-



Eröffnung der Ausstellung »Wir brauchen einen ganz anderen Mut! Stefan Zweig – Abschied von Europa«. Bild: Anja Jahn

reichischen Theatermuseums Wien zeigt das Deutsche Exilarchiv noch bis zum 24. März in seinen Räumen.

Nachkriegsordnung

»Entgegen einem zeitgenössischen Bonmot tanzte der Wiener Kongress nicht nur, vielmehr wurde intensiv und ausgiebig gearbeitet. An die Konferenz in der Donaumetropole richteten sich höchste Erwartungen. 23 blutige Jahre lagen hinter den Zeitgenossen. Nicht ohne Grund kann man in den weltumspannenden Konflikten dieser Zeit einen der ersten Weltkriege der Geschichte erblicken«, war in der Offenbach Post zu der Veranstaltung »Der Wiener Kongress. Das große Fest und die Neuordnung Europas« zu lesen. Bevor der Autor Eberhard Straub im Gespräch mit Eberhard Nembach sein Buch vorstellte, sprach Carsten Rauch von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung über die heutige Relevanz des Wiener Kongresses und verband dies mit der Frage: Braucht man heute wieder solch einen Kongress? Begleitend zur Veranstaltung, einer Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung, KulturRegion FrankfurtRheinMain, Klett-Cotta und hr-iNFO, wurde die Ausstellung »Krieg und Freiheit. Franzosenzeit und Befreiungskriege in der Rhein-Main-Region 1792–1815« im Foyer der Deutschen Nationalbibliothek gezeigt.

Miteinander

»Ich sitze hier nicht für mich, ich brauche keine Aufmerksamkeit.« Davon hat die Grande Dame des deutschen Films, Iris Berben, in den vergangenen vier Jahrzehnten ihrer Karriere ziemlich viel abbekommen. Wer jedoch Aufmerksamkeit, ja Reklame brauche, sei die Stadt Jerusalem. Für sie gastierte die 65-Jährige gestern in der Deutschen Nationalbibliothek, sprach und las und rezitierte vor mehr als 300 Zuhörern«, berichtet die Frankfurter Neue Presse über die Präsentation des Bandes »Jerusalem. Menschen und Geschichten einer wunderschönen Stadt«. Und die Bild zitiert Iris Berben nach der Veranstaltung, die in Zusammenarbeit mit dem



Eröffnung der Ausstellung »Reading a book? Hollywood liest« im Tresor der Deutschen Nationalbibliothek. Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Annett Koschnick

Corso Verlag stattfand, mit den Worten »Jerusalem ruft uns auf zum Miteinander«.

Joan und James, Cary und Clark

»Im ›Goldenen Tresor‹ des Deutschen Buch- und Schriftmuseums ist erneut eine kleine, aber feine Kabinettschau zu sehen. ›Reading a book? Hollywood liest‹ ist diese überschrieben. 70 Fotos zeigen, wie Hollywoodstars wie Jean Harlow, Marilyn Monroe, Joan Crawford, Ingrid Bergmann, Ronald Reagan, James Stewart, Marlene Dietrich, Cary Grant und Clark Gable sich mit dem Medium Buch schmücken oder in Szene setzen.« (Leipziger Volkszeitung) Die Fotografien, die einer privaten Sammlung des Leipziger Typografie-Proessors Günter Karl Bose entstammen, »sind Originale, haben Knicke, wurden überarbeitet und nicht vom Träger gelöst. Die Werke sind nicht digital. Neben dem Film und dem Buch tritt als drittes und vermittelndes Medium die Fotografie in den Raum«, ergänzt die Leipziger Zeitung. Einen ausführlichen Bericht über die Ausstellung finden Sie auf den Seiten 55 bis 58 dieses Heftes.

Blitzgescheit: Speeddating

»Klingt nach Blitz-Rendezvous, ist aber ganz anders, als man denken könnte«, beugt die Frankfurter Neue Presse eventuellen Missverständnissen vor: »Im Speeddating-Verfahren wird in kleinen



Speeddating-Runde mit Expertinnen und Experten: 25 Jahre Nationalbibliothek in Leipzig und Frankfurt am Main – und was ist mit dem World Wide Web? Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel



Thomas Kunst liest aus seinem Roman »Freie Folge«. Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Annett Koschnick

Runden über Geschichte, Aufgaben und Zukunft der Deutschen Nationalbibliothek informiert und diskutiert.« Die Veranstaltung mit dem ungewöhnlichen Format fand im Rahmen der Feierlichkeiten zu 25 Jahren deutscher Wiedervereinigung in Frankfurt statt. Die Nationalbibliothek lud zu einem »Speeddating« ein, »bei dem Experten aus Frankfurt und Leipzig die Frage ›Und was ist mit dem World Wide Web?‹ wälzen«. (Frankfurter Allgemeine Zeitung)

Lichtblick

»Wer sich die aktuellen Programme deutscher Verlage anschaut, muss schauernd feststellen, dass der Literaturbetrieb allmählich so fad zu werden droht, wie unser öffentlich-rechtliches Fernsehen. Aber halt! Hier wie da gibt es auch immer wieder Lichtblicke. Zum Beispiel Thomas Kunst und seinen unerhört vertrackten, irritierend komplexen Roman ›Freie Folge‹. Solange solche Bücher noch gedruckt werden, ist das Abendland noch nicht untergegangen«, jubelt der Kreuzer erleichtert, und auch die Leipziger Volkszeitung bescheinigt dem bisher vor allem als Lyriker bekannten Autor eine »extravagante Ausnahmeposition in der deutschen Gegenwartsliteratur«. Nicht ohne Stolz hatte die Deutsche Nationalbibliothek ihren Mitarbeiter Thomas Kunst zur Präsentation seines ersten Romans, erschienen im Verlag Jung und Jung, einge-

laden. Ralf-Ingo Pampel begleitete die Lesung am Flügel, den Soundtrack zum Roman hat der Autor selbst komponiert.

Weltrekord bei Hausmusik

Die Deutsche Nationalbibliothek »gehörte zu jenen 300 Gastgebern und Musikern, die sich am Sonnabend mit viel Enthusiasmus an der Notenspur-Nacht der Hausmusik beteiligten«, berichtet die Leipziger Volkszeitung: »Im Foyer vor dem Lesesaal begeisterten JazzYlix mit Klassikern und Eigenkompositionen ihres Bandleaders. Die Konzerte in Wohnungen, Ateliers, Hauseingängen und in Arztpraxen begeisterten mehr als 1.000 Menschen.« Nun »hofft Leipzig auf einen Eintrag in das Guinness-Buch der Rekorde«. (epd) »Die Notenspur-Nacht der Hausmusik war aber auch so ein Riesenerfolg – und soll daher keine ›Eintagsfliege‹ bleiben«, resümiert die Leipziger Volkszeitung.

Eine Übersicht der kommenden Veranstaltungen in der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig und Frankfurt am Main finden Sie auf den Seiten 63 bis 65 in diesem Heft.

Möchten Sie regelmäßig über Ausstellungen und Veranstaltungen informiert werden? Abonnieren Sie unseren Newsletter unter dnb.de/newsletter